Das kleine Klingental : von der Rettung des Stadt- und Münstermuseums

Autor(en): **Ryser, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2007)**

Heft 5: **Schwerpunkt Kleinbasel**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das kleine

Klingental

Von der Rettung des Stadt- und Münstermuseums

[wr.] Eine Stadt wie Basel lebt davon, dass Bürgerinnen und Bürger am öffentlichen Leben mitwirken und einen Teil ihrer Lebenszeit für das Gemeinwohl einsetzen. Die Rede ist von Menschen wie Treumund Itin und seiner Frau Johanna, die sich seit Jahr und Tag ehrenamtlich und unentgeltlich dafür engagieren, dass im ehemaligen Dominikanerinnen-Kloster Klingental mit Ausstellungen und Veranstaltungen etwas von jenem Geist der Stadt Basel erhalten bleibt, auf den ihre Bewohner so stolz sind.

Man erinnert sich: Im Juni 1995 entschied der Basler Regierungsrat, das Stadt- und Münstermuseum im Kleinen Klingental sei zu schliessen. Die Denkmalpflege, so die Absicht, sollte dort bleiben dürfen. Die repräsentativen Räume, wie etwa das Refektorium wollte man durch Vermietungen ertragreich nutzen. Im Rest des Hauses sollten Wohnungen und Büros eingebaut werden. Wie üblich ging es darum, potenten Steuerzahlern eine attraktive Liegenschaft an attraktiver Lage anzubieten.

Wohnungen und Büros in einem Gebäude, das auf mehr als sieben Jahrhunderte zurückschaut! Um 1274 hatte sich eine Gemeinschaft von einigen Dominikanerinnen am Ufer unmittelbar neben der Rheinbrücke niedergelassen. Zu Ehren ihres Gönners, des Ritters und Minnesängers Walter von Klingen, nannten sie das Kloster Klingental. Die meist adeligen Stiftsdamen nahmen Mädchen im Kindesalter auf und erzogen sie. Daneben war die Pflege des Totenkultes eine ihrer wichtigen Aufgaben. Davon zeugte auch der Klingentaler Totentanz im Kreuzgang des Klosters, der um 1860 dem Kasernenneubau zum Opfer fiel.

Nach der Reformation wurde das Kloster, wie andere auch, vom Staat übernommen. Im Kleinen Klingental zogen Färber ein, später diente es als Schule, auch als Spital und seit 1939 ist es Sitz der Basler Denkmalpflege und des Stadt- und Münstermuseums. Und eben dieses Stadt- und Münstermuseum, das Zeugnis von der über 2000-jährigen Geschichte von Basel ablegt, sollte geschlossen werden. Dagegen erhob sich Opposition. Es entstand ein «Verein der Freunde des Klingentalmuseums», der sich dafür einsetzte, das Museum zu erhalten und das Haus für kulturelle Zwecke zu nutzen. Und tatsächlich: ein Jahr später, am 28. Mai 1995, genehmigte die Regierung das vom Verein vorgeschlagene Betriebskonzept und übertrug gleichzeitig der Denkmalpflege die Hausverwaltung.

Nun ist die Gründung eines Vereins, der gegen einen Beschluss der Obrigkeit ankämpft eine Sache, eine durchaus lustvolle, möchte man hinzufügen. Diesen Verein aber am Leben zu erhalten, ist etwas ganz anderes. Man kennt das. Da gibt es viele, die brav alle zwölf Monate einen Einzahlungsschein ausfüllen. Wenn es aber darum geht, die Buchhaltung zu führen, einen Jahresbericht zu gestalten, um Spenden zu betteln und dies nicht für ein einziges, spektakuläres Projekt, sondern über Monate und Jahre hinweg, dann überlässt man gerne anderen den Vortritt. Das war auch beim Klingentalmuseum so. Überspitzt formuliert lässt sich sagen, der Verein und die Stiftung, die aus ihm entstanden ist, das sind Treumund Itin, heute 77 Jahre alt, und seine Frau Johanna.

Gefordert ist Treumund Itin aber nicht nur als Administrator und Fundraiser, noch mehr gefragt sind seine Fähigkeiten als Programmdirektor. Jahr für Jahr organisiert er im Rahmen des Forums für Wort und Musik neun Veranstaltungen im jeweils bis auf den letzten Platz gefüllten Refektorium des ehemaligen Klosters. Dabei geht es ihm, dem Hobby-Historiker, darum, den «Freunden des Klingentalmuseums» die Stadtgeschichte näher zu bringen. Immer wieder gelingt es ihm, Fachleute zu finden, die über Persönlichkeiten, wie etwa Thomas Platter, Johann Peter Hebel oder Emmanuel Büchel berichten, aber auch über Themen wie die Entstehung des Basler Buchdrucks, das Belchendreieck oder den «Totentanz von Basel und sein Bezug zur Fasnacht». Ergänzt werden die Referate durch Musik aus der jeweiligen Zeit, für deren Auswahl Johanna Itin verantwortlich zeichnet, die nebenbei auch die Museums-Buchhandlung führt. Für den regelmässigen Besucher des Forums ergibt sich im Laufe der Zeit wie aus zahlreichen Mosaiksteinen ein buntes Bild der Geschichte der Stadt und ihrer Region.

Eine womöglich noch anspruchsvollere Aufgabe erfüllt Treumund Itin, diesmal für die Stiftung pro Klingentalmuseum, als Organisator von Ausstellungen. Immer wieder neu muss er auf Sponsorensuche gehen, muss er einen Kurator anstellen, ohne zu wissen, ob es ihm gelingen wird, die notwendigen Mittel «zusammen zu betteln». Mehr als 20 Mal hat er es bisher geschafft. Zustande kamen viel beachtete Ausstellungen wie «Eigensinn macht Spass - Hermann Hesse, Leben und Werk», «Die Schwelle zum Paradies - über die Galluspforte am Basler Münster» oder über «Max Kämpf, Basler Künstler, Kauz und Individualist». Im Oktober 2007 wird die Ausstellung «Mauern, Schanzen, Tore - Basels Befestigung im Laufe der Zeit» eröffnet und für 2008 ist «Urban Village Kleinhüningen» geplant, eine Verbeugung vor dem ehemaligen Fischerdorf, das vor 100 Jahren in Basel eingemeindet wurde und in dem Treumund Itin seine Wurzeln hat.

Das Kleine Klingental lebt. Den seinerzeitigen Sparbemühungen der hohen Regierung zum Trotz. Es lebt zur Freude von inzwischen 1000 Vereinsmitgliedern, Baslerinnen und Basler, die ihre Stadt aus ihren historischen Wurzeln heraus begreifen. Es lebt, weil es Bürger gibt, Citoyens wie Treumund Itin und seine Frau, die aus eigener Verantwortung am öffentlichen Leben teilnehmen und es mitgestalten, damit etwas von dem erhalten bleibt, was den genius loci von Basel ausmacht.